



Solch eine wellenförmige Fußgängerbrücke um den Felsen könnten sich die Initiatoren der alternativen Basteiaussicht vorstellen. Ob mit gläsernem Fußboden oder mit Skywalk - Details könne man noch variieren, sagt Baustatiker Ronald Jugl. Visualisierung: planundbau Tragwerk + Statik

Eine zweite Basteibrücke

Ein Ingenieurbüro hat eine Idee für eine neue Aussichtsplattform. Die ist ziemlich gewagt.

VON NANCY RIEGEL

Das Thema Skywalk ist ein, sagen wir so, sensibles Thema. Hämsche Kommentare muss sich die neue Plattform in Ostrau gefallen lassen, musste doch die Aussicht per Baum-Kahlschlag erst einmal zu einer gemacht werden. Am Basteifelsen, dem Wahrzeichen der Sächsischen Schweiz, ist die Lage eine andere. Hier ist der phänomenale Ausblick da – nur die Plattform fehlt. Denn die bisherige ist aus Sicherheitsgründen gesperrt und die geplante, schwebende Aussicht noch nicht genehmigt.

Während der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) noch mit Vermessungsarbeiten beschäftigt ist, haben sich der Geschäftsführer des Basteihotels Dieter Schröter, der frühere Baustoffhändler Holger Maiwald und der Dresdner Diplomingenieur Ronald Jugl Gedanken gemacht. Sie stellen sich für die Bastei eine Aussichtsplattform vor, die wenig

mit der Vorstellung des Freistaats zu tun hat: ein wellenartiger, sich um den Felsen windender Rundweg. „Ob als Skywalk mit gläsernem Boden oder lediglich mit durchsichtigen Seitenwänden, das ist noch offen“, sagt der Baustatiker. Man rechne mit Kosten von rund 800 000 Euro, was weniger ist als für die schwebende Plattform. Für diese wurde geschätzt eine Million veranschlagt.

Die Besucher könnten statt über einen dezent gestalteten Steg in Zukunft in luftiger Höhe über der Elbe spazieren gehen, um den Felsen herum – so stellen sich das die Ideengeber vor. Dieter Schröter, dem das Berghotel gehört, ist an einer schnellen Lösung für die gesperrte Aussicht interessiert. Der Touristenmagnet mit mehr als einer Million Besucher im Jahr musste auf den vorderen zehn Metern gesperrt werden, da der Sandstein darunter porös ist und abstürzen könnte. „Einen touristischen Mehrwert zu schaffen heißt nicht, die alte Plattform einfach wieder aufzubauen.“

Wir könnten die Chance ergreifen, etwas Einzigartiges zu bauen.“ Der poröse Teil des Felsens würde bei dieser Variante ausgespart. Verankert würde die Fußgängerbrücke mit Stahlträgern in dem gesunden Teil des Basteifelsens.

Freistaat lehnt Alternative ab

So gut wie gar nicht verankert werden soll hingegen die neue Basteiaussicht, die sich das SIB an dieser Stelle vorstellt. Der Freistaat will einen Steg errichten, der ein paar Zentimeter über den bisherigen Platten schwebt und nur auf dem gesunden Teil des Felsens aufliegt. Konstruiert würde er so, dass sein Eigengewicht ein Kippen verhindert.

Als Material ist leichter Textilbeton vorgesehen. Auf gar keinen Fall Stahl. Der würde zu großen Druck auf den Felsen ausüben und durch die Bohrungen könnte Wasser eindringen, wodurch noch größere Teil des Basteifelsens erodieren könnten – sagen die Planer des SIB. Baustatiker Jugl ist hingegen über-

zeugt: „Diese Idee lässt sich so nicht realisieren.“ Das erkenne man schon allein an der Skizze. Mehr Details wurden bisher nicht veröffentlicht. „Bei dieser Art abgehängter Plattform ist auf jeden Fall ein Pfosten mit Stahlseilen erforderlich, sonst funktioniert es statisch nicht.“

Bei der geschwungenen Brücke passe die Statik, das habe er berechnet, sagt Jugl. Die Initiatoren haben ihre Idee bereits dem Sächsischen Immobilien- und Baumanagement vorgestellt. „Die Reaktion war verhalten bis ablehnend“, berichtet Jugl. Schröter, Maiwald und Jugl hoffen, dass das Thema Basteiaussicht noch einmal neu angegangen wird. „Das Schlimmste wäre, wenn sich das Genehmigungsverfahren so lange hinzieht, dass die Absperrung einfach für immer bleibt“, sagt der Hotelchef. Ob die Brücke die ultimative Lösung ist, vermag er nicht zu sagen. Aber eine zweite Brücke für die Bastei – neben der berühmten ein paar Meter weiter – sei für ihn besser als ein einfacher Neubau.

Schwebender Steg kommt nicht voran

Die Pläne des Freistaats für eine neue Basteiaussicht stecken noch im Genehmigungsverfahren.

VON NANCY RIEGEL

Eigentlich sollte die heutige Basteiaussicht, die Jahrzehnte lang Millionen von Besuchern trug, schon Geschichte sein. Doch die Fußwegplatten sind noch da – die Genehmigung für die neue Plattform aber nicht. „Es laufen nach wie vor Vermessungs- und Erkundungsarbeiten. Für den Abschluss der Genehmigungsplanung sind noch naturschutzfachliche Unterlagen zu erstellen“, sagt San-

dra Jäschke, Pressesprecherin des sächsischen Finanzministeriums, das für den Basteifelsen verantwortlich ist.

Als die Pläne für einen schwebenden Steg über der alten, gesperrten Aussicht vor gut einem Jahr im Berghotel vorgestellt wurden, klangen die Planer des Freistaats so zuversichtlich, dass einige Zeitungen titelten: „Neue Basteiaussicht kommt 2019“. Von diesem Datum muss wohl abgerückt werden. Was schon steht, sind die Steinschlagzäune am Fuße des Basteifelsens. Sie sollen die Brocken auffangen, die sich vom porösen Teil des Felsens lösen könnten. Der Abriss der alten Platten musste verschoben werden, es wurde kein akzeptables Angebot abgegeben. Nun peilt man dafür das Frühjahr 2019 an.

Kommentar

Bitte mehr als nur Zaun anbieten

VON NANCY RIEGEL

Die Basteiaussicht in der Sächsischen Schweiz ist seit zweieinhalb Jahren auf den vorderen Metern gesperrt. Die neue Plattform lässt auf sich warten, da kommen ein Unternehmer und zwei Bauexperten mit einer alternativen Lösung um die Ecke. Diese ist modern, abenteuerlich, auffällig und schwer mit der Vorstellung des Freistaats unter einen Hut zu bringen. Auch, was die Unantastbarkeit des teils porösen Basteifelsens anbelangt.



Aber sie ist auch mutig und eine Variante, die man nicht so einfach ignorieren sollte. Klar, die Kernzone im Nationalpark sollte so naturbelassen bleiben wie möglich. Aber das hat auf die Bastei noch nie zugetroffen. Tausende Touristen kommen hier auch jetzt schon täglich hoch. Sie möchten keinen Zaun fotografieren, sondern die Landschaft. Vielleicht ist die wellenförmige Brücke nicht die optimale Lösung. Aber die Absperrung ist das auch nicht – nicht für dieses Wahrzeichen.

mail Riegel.Nancy@dvd-mediengruppe.de

Ampel scheitert am Strom

■ Heidenau

An der Kreuzung zur Autobahnauffahrt kracht es fast täglich. Jetzt wird eine schnelle Lösung gesucht.

Manchmal scheitert eine schnelle Lösung an so profanen Dingen wie einem Stromanschluss. Dabei kracht es inzwischen fast täglich an der Kreuzung S 175/An der Malte zur Autobahnanschlussstelle Heidenau. Eine Ampel soll die Gefahr bannen. Da die „richtige“ Ampel erst 2019 kommt, soll eine mobile aufgestellt werden. Das Landesamt für Straßenbau und Verkehr (Lasuv) beantragte im November beim Energieversorger die Erschließung des Standortes. „Uns wurde ein Anschluss für Ende April 2019 in Aussicht gestellt“, sagt Lasuv-Sprecherin Isabell Siebert. Doch das ist auch dem Amt zu spät. Bei einem weiteren Treffen vor Ort mit der Verkehrssicherungsfirma wurde eine alternative Energieversorgung beraten. Bisher wurde jedoch keine sinnvolle Lösung gefunden, heißt es. Nächste Variante zur Überbrückung der Zeit bis zum Stromanschluss ist eine Akkuversorgung. „Wir müssen jetzt abwarten, was die Prüfung ergibt“, sagt Isabell Siebert.

Die Kreuzung ist Unfallsschwerpunkt. Die meisten Unfälle ereignen sich, weil nach links auf die Autobahn Auffahrende geradeausfahrende Fahrzeuge übersehen. Die kommen aus Richtung S 172 und befinden sich oft auf der rechten Spur, die zur Autobahn führt. Dann merken sie, dass sie da gar nicht hin wollen und fahren geradeaus. (SZ/sab)

POLIZEI-BERICHT

■ Heidenau

Einbrecher räumen Baucontainer aus

Am Wochenende haben Unbekannte auf einem Firmengelände an der Hauptstraße in Heidenau vier Baucontainer aufgebrochen. Aus diesen stahlen sie circa 250 Meter Stromkabel sowie eine Kettensäge, teilt die Polizei mit. Von einem Baukran schnitten die Täter etwa sieben Meter Zuleitungskabel ab. Der entstandene Schaden ist noch nicht beziffert. (SZ)

■ Oberottendorf

Kreissägen und Schleifer aus Betrieb gestohlen

Unbekannte haben in Oberottendorf Werkzeug im Wert von 3000 Euro erbeutet. Sie hebelten ein Fenster eines Handwerksbetriebes auf. Im Innern öffneten sie gewaltsam mehrere Türen und stahlen aus der Werkstatt diverse Arbeitsgeräte, darunter Kreissägen sowie ein Schleifergerät. (SZ)

■ Heidenau

Vermisste mit Hubschrauber gesucht

Das Kreisen eines Hubschraubers sorgt immer für Aufmerksamkeit. Am Montagabend drehte er einige Minuten im Bereich Heidenau-Nord seine Runden. Grund für diesen Einsatz war die Suche nach einer vermissten Frau. Die 42-Jährige wurde laut Polizei im Bereich Dresden-Zschieeren gesucht. Die Suche wurde am Dienstag noch fortgesetzt. (SZ/sab)

Das blaue Flämmchen

■ SZ-Adventskalender

Sagen aus der Sächsischen Schweiz – Türchen 19: Wie ein armer Mann einen großen Schatz findet – und verliert.

VON PETER UFER

Am Dohnaer Friedhof vorbei führt die Straße nach Heidenau, dort liegt eine schmutzige Siedlung. Kurz davor versteckt sich im Straßengraben eine verwitterte Tür. Hinter ihr soll früher ein weiter unterirdischer Gang begonnen haben. Jetzt ist dort alles versunken und still, in der Walpurgisnacht aber war es einst lebendig an dem Ort.

Ein müder Mann geht nach Hause, just in der Stunde, da gute und böse Geister ihr Wesen treiben. Sorgenbeladen geht er; er denkt nicht an Geisterstunde und Hexenzauber. Da kommt vom Friedhof ein blaues Flämmchen. Zum Erschrecken ist dieses leuchtende Flackern. Eine Stimme geistert daraus: „Komm mit!“ Zag folgt der Aufge-



Lea (4) aus Hohnstein als „Das blaue Flämmchen“.

Foto: Marko Förster

forderte. Mit tastenden Schritten und verkrampten Fingern. „Komm her!“ Kleiner wird das Gespensterleuchten. Ins Gezweige

huscht es. Nach geht der Mann – wie im Fiebertaumel. „Mach auf!“ Mit eisernen Griffen wuchtet er die verwitterte Tür im

Straßengraben auf. Riesenkräfte hat er plötzlich. Unheimliche Finsternis füllt den Gang. „Komm mit!“ Ein tritt er ins Dunkel. Eine alte Schaufel lehnt an der Wand. „Nimm und grab!“ Drohend plötzlich die Flammenstimme: „Dreh dich nit um! Was immer auch kumm!“ Der Mann erfasst die Schaufel. „Eile dich, eile! Hast Zeit nur kurz! Weile!“ Der Mann gräbt und gräbt. Seine Kräfte wachsen, bald gähnt ein tiefes Loch. Unter den Schichten gleißt's und glänzt's. „Schaff, eile, eile!“ ermuntert das Flämmchen. Da zerreißt ein wahnsinniger Schrei die Stille, als ob einer grausam gemartert würde. Des Arbeitenden Herzschlag stockt. „Schaff, schaff!“ ertönt ängstlich das Flammstimmchen. Immer verlockender funkelt's und schimmert's aus der Tiefe. Jetzt erhebt sich tobender Sturm. Es donnert und blitzt.

Im Schweiß schafft der Zitternde weiter. Da ist es ihm, als ob eiserne Griffe sein Gesicht wenden wollen. Unwiderstehlich will es ihn herumziehen. „Schaff, eile!“, klagt das fast erlöschende Flämmchen. „Und dreh dich nit um!“

Da loht es plötzlich um ihn. Der Gang steht in heller Feuersglut. Jetzt hämmert die Sturmglocke durch das Toben. Hilfeschreie von tausend Wahnsinnigen brodeln in dem wallenden Tal des Städtchens. Da ist die letzte Erdschicht entfernt. Ein großer Kessel blitzender Steine, Gold- und Silberstücke steht in geheimnisvollem Licht. Gierig langt der Gräber danach. Auf brandet mit unerhörter Wucht das fürchterliche Toben und Flammen. So höllisch schrecklich, dass er den Schatz vergisst und im Taumel den Kopf wendet. Nur eine Sekunde. Des Flämmchens Stimme zerbricht im Dunkel wie edles Glas. Polternd und berstend versinkt der Schatz. Ein Donnererschlag lässt die Erde erbeben. Der Mann wird auf die Straße geschleudert.

Still ist's draußen, die Mondsichel lächelt über das friedliche Tal. Eben verkündet die Uhr die erste Stunde. Der Mann steht mit leeren Händen da.

■ Gelesen werden die Sagen täglich, 17 Uhr, auf dem Pirnaer Canalettomarkt vom Weihnachtsmann, auch das Kalendarerkind ist dann mit auf der Bühne.